

Glosse Feuilleton

Ein Exempel

19. Juli 2007

Der Rat der Stadt München hat beschlossen, dass die vor fünfzig Jahren nach Hans Meiser, dem ersten Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, benannte Straße nicht mehr den Namen des Mannes tragen soll, der 1926 als Direktor des Nürnberger Predigerseminars einen Aufsatz über "Die evangelische Gemeinde und die Judenfrage" veröffentlichte. Würde der Beschluss damit begründet, dass jemand, der die Meinung in die Welt gesetzt hat, der Einfluss des Judentums auf das öffentliche Leben sei "ein bedenklicher und unheilvoller", objektiv als Straßenpatron ungeeignet sei, was immer er Gutes in seinem Leben, auch für die Juden, getan habe, so wäre der Maßstab der Bewertung klar und nur noch über die Angemessenheit dieses Maßstabs zu streiten, nicht mehr über Einzelheiten der Amts- und Lebensführung von Bischof Meiser. Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) hat es sich aber nicht nehmen lassen, eine Gesamtwürdigung von Meisers Lebensweg vorzutragen, dem er exemplarische Bedeutung zuwies: Meisers Verhalten in der Hitlerzeit (also nicht die Verfasserschaft des Artikels von 1926) sei ein "klassisches Beispiel für das Versagen der Eliten". Ein solches historisches Urteil beansprucht nicht nur moralische, sondern auch sachliche Richtigkeit. Es ist falsch, wenn Ude behauptet, Meiser habe nach 1945 eine "kritische Auseinandersetzung" mit den Verbrechen "verweigert". In der Eröffnungspredigt der ersten Landessynode sagte er: "Gott hat uns schwer dafür gestraft, dass wir selbst unsere Kirche so klein und kümmerlich hatten werden lassen, dass sie schließlich für viele nichts anderes war als ein Institut für Zeremonien. Vom Feuerbrand, den sie in das morsche träge Leben des Alltagsmenschen hätte werfen sollen, war wenig mehr zu spüren." Nur wer seinen Begriff des Klartexts auf Parteitag und Kabarettbühnen gelernt hat, wird kein Ohr für die Gewissensnot des Redners haben, der benannte, was auch das heutige Bewusstsein am tiefsten verstören muss: das Versagen im Alltag, die Normalität eines Handelns ohne Spur christlicher Kultur. Ude wirft Meiser, dessen diskreten Einsatz für die Rettung von Juden er nicht leugnen wird, ein anderes Versagen vor: das Schweigen. Meiser ist der evangelische Pius XII. Einem Politiker liegt der Gedanke wohl nahe, dass ein Kanzelwort gegen die Judenverfolgung alles geändert hätte. Wenn die Entehrung Meisers wirklich exemplarisch gemeint ist, wird der Oberbürgermeister den Antrag auf Umbenennung der Pacellistraße stellen müssen. pba.

Text: F.A.Z., 20.07.2007, Nr. 166 / Seite 33